

Theorien sozialer Ungleichheit in soziologie- und sozialgeschichtlicher Perspektive

Schäfers, Bernhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfers, B. (1987). Theorien sozialer Ungleichheit in soziologie- und sozialgeschichtlicher Perspektive. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 495-498). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-150569>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

2. Soziale Schichtung

Leitung: Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik, Dagmar Krebs (Mannheim)

Theorien sozialer Ungleichheit in soziologie- und sozialgeschichtlicher Perspektive

Bernhard Schäfers (Karlsruhe)

I. "Soziale Ungleichheit": Begriff und Problem

Der Begriff soziale Ungleichheit bringt zum Ausdruck, daß in einer Gesellschaft soziale Positionen und soziale Status' (Ränge) wie Ressourcen (z.B. Eigentum und Einkommen, aber auch Macht und Prestige) ungleich verteilt sind, diese Verteilung negativ bewertet wird und daher ein gesellschaftliches Problem darstellt.

Die Feststellung und Problematisierung sozialer Ungleichheit sagt zunächst nichts aus über den Grad ihrer Akzeptanz in bestimmten Sozialgruppen bzw. Gesellschaften. Denkbar sind folgende Einstellungen:

1. Soziale Ungleichheit wird als naturgegeben (wie z.B. bei Aristoteles, aber auch bei den Sozialdarwinisten) oder als gottgewollt angesehen; ihre Feststellung führt zu keinen Veränderungen;
2. Soziale Ungleichheit wird als Form der sozialen Differenzierung erkannt und allgemein akzeptiert, solange sie nicht personell, ständisch oder klassenspezifisch "festgeschrieben" ist und bestimmte gesellschaftsspezifische Toleranzgrenzen überschreitet. Sie wird z.B. (wie in der Bundesrepublik) durch Chancengleichheit, soziale Mobilität und die Wirkungen des Sozialstaats "aufgebrochen" und kompensiert;
3. Soziale Ungleichheit wird als ein völlig unakzeptabler gesellschaftlicher Zustand (z.B. der Ausbeutung und Unterdrückung) angesehen und kann nach Auffassung von bestimmten Personen oder Gruppen nur durch eine revolutionäre Veränderung der gesellschaftlichen Basisstrukturen aufgehoben werden.

II. Industriegesellschaftliche Dimensionen sozialer Ungleichheit

Das von Eric Hobsbawm "Doppelrevolution" (1962, 10 f.) genannte Zusammenwirken und sich wechselseitig verstärkende Veränderungspotential der vor allem in England ausgehenden Industriellen Revolution und der vor allem von Frankreich her wirksam werdenden politisch-bürgerlichen Revolutionen führt innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer Veränderung gesellschaftlicher Zustände, für die es im Hinblick auf die Kürze des Zeitraums und die Bedeutung der Umwälzungen menschheitsgeschichtlich keine Vergleichsmöglichkeiten gibt.

Das Ausmaß der Umwälzungen durch die "Doppelrevolution", zumal die Herausbildung einer völlig neuen Sozialschicht bzw. Klasse, des Industrieproletariats (dessen anfängliche Bezeichnung als "vierter Stand" noch auf Integration in die alte Gesellschaftsordnung deutete), führt, vereinfacht gesprochen, zu zwei theoretischen wie praktischen "Modellen", die hinsichtlich der industriegesellschaftlichen Ungleichheitsproblematik bis heute miteinander konkurrieren:

- das konservativ-reformatorische Modell, das die Probleme der gesellschaftlichen Ungleichheit als soziale Frage thematisiert und den Sozialstaat bzw. die Sozialpolitik für zuständig und für ausreichend erachtet;
- das revolutionäre Modell der Sozialisten und Kommunisten, der Anarchisten und später der Bolschewisten, die eine das Industrie-Proletariat adäquat berücksichtigende Umgestaltung der Gesellschaft auf dem Wege der Reformen - als Lösung der industriegesellschaftlichen Ungleichheitsproblematik - für ausgeschlossen halten.

Man könnte die These wagen, daß sich diese Modelle explizit oder implizit in allen Klassen- und Schichtungstheorien wiederfinden und die mit der Herausbildung der Industriegesellschaft als wissenschaftliche Disziplin sich verselbständigende Soziologie in den seither zahlreich entwickelten Theorien zur Ungleichheitsproblematik lediglich Differenzierungen zu diesen sozialgeschichtlich vor-strukturierten Modellen erarbeitet hat. Der damit vorgegebene Bezugsrahmen wurde also prinzipiell nicht verlassen (Soviel ich sehe, wird dieser Bezugsrahmen wohl erst gegenwärtig verlassen: einerseits mit evolutionstheoretischen Modellen, die mehr an den "universellen Trends" als an epochen-spezifischen und sozialpolitisch rele-

vanten Problemen der Ausprägung sozialer Differenzierung interessiert sind; andererseits mit einem Modell, das - wie z.B. bei Stefan Hradil - in der systematischen Analyse der für den einzelnen Handelnden relevanten "sozialen Lage" und "sozialen Milieus" die Abstraktionen und Vereinnahmungen der Klassen- und Schichtungstheorie zu vermeiden und zu differenzieren sucht).

III. Zum Wandel der Ungleichheitsproblematik in der Bundesrepublik

Das Staats- und Gesellschaftssystem der Bundesrepublik (zur Entwicklung 1945-1949 vgl. Schäfers 1985, 37 ff.) wird auf Sozialstaatlichkeit (Art. 20 und 28 GG) und damit auf eine aktive Sozialpolitik verpflichtet. Hierdurch und einige andere Artikel des Grundgesetzes, die die Gleichheitsproblematik direkt (Art. 3 GG) oder indirekt berühren, wird das Staats- und Gesellschaftssystem der Bundesrepublik auf ein (sicher schwer zu bestimmendes) Maß sozialer Gleichheit bzw. der Begrenzung der Ungleichheit festgelegt. Die damit umschriebene Daueraufgabe der Politik findet ihren Niederschlag in der Entwicklung des Rechts- und Sozialstaats.

Kann auch in der Sozialgeschichte der Bundesrepublik von einer Änderung der Gleichheitsproblematik in dem Maße ausgegangen werden, wie die Klassenspannungen institutionalisiert (Dahrendorf 1959) und der Sozialstaat wirksam wurden, so wird man sicher nicht so weit gehen wie der in den 50er und 60er Jahren einflußreichste soziologische Theoretiker, Talcott Parsons (1902-1979), in einem seiner letzten Beiträge zum Problem der sozialen Schichtung (1970; zit. bei Mayer 1977). Parsons unterstellte, daß in den modernen Gesellschaften egalitäre Prinzipien in einem solch umfänglichen Maße institutionalisiert seien, daß sich die Beweislast bei der Legitimierung sozialer Ungleichheiten umgekehrt habe: "Habe man Ungleichheiten früher grundsätzlich anerkannt und Egalisierungen nur gefordert, um exzessive Privilegierung und Unterprivilegierung abzubauen, so müsse nun jegliche Form sozialer Ungleichheit legitimiert werden".

Politisch und sozialpolitisch gesehen hatte und hat die Rede von der Gleichmacherei und Nivellierung und schließlich der Vermassung den gleichen Effekt: über das tatsächliche Ausmaß an sozialer Ungleichheit hinwegzutäuschen und bestimmte Anstrengungen des Sozialstaats, die Ursachen der neuen sozialen Frage wirksam zu bekämpfen, als Gleichmacherei oder Verhin-

derung individueller Leistungsbereitschaft zu diskreditieren. Politisch und sozialpsychologisch findet diese Politik in folgenden Tatsachen eine Stütze: im Wertsystem der Bundesbürger sind die Vorstellungen des marktwirtschaftlichen Liberalismus und dessen Verbindung mit Werten wie Freiheit, Emanzipation und Selbstbehauptung tief verwurzelt. Die subjektive Einschätzung der Möglichkeit der Statusverbesserung ging und geht über die tatsächlichen Mobilitätschancen immer noch weit hinaus (Mayer 1977). Hier soll die Berechtigung dieser die Gleichheitsproblematik fundamental berührenden Einstellung keineswegs bestritten werden, sondern nur auf dessen ideologische, in der Politik dann letztlich gruppen- und interessenspezifisch genutzte Elemente hingewiesen werden.

Ich will mich über neuere Entwicklungen und Theorien zur Entwicklung der sozialen Ungleichheit hier nicht verbreiten, sondern nur die Anmerkung machen: ich stimme mit Max Haller (1986) und anderen Autoren überein, daß die in den letzten Jahren zahlreich produzierten Thesen über eine Entstrukturierung sozialer Ungleichheiten und die Zunahme v.a. horizontal ausgeprägter Differenzierungen und Disparitäten mit großer Vorsicht zu betrachten sind. Schon gegen die Disparitätentheorie von Offe, Brandt u.a. wurde mit Recht hervorgehoben, daß von den neu sich ausbildenden Disparitäten zum großen Teil die alten sozialen Klassen und Benachteiligtengruppen betroffen sind. Daß von den Ein-Faktor-Theorien der Erklärung sozialer Ungleichheit und damit von den v.a. von Hegel inspirierten Totalitäts-Erfassungen des Sozialen abzurücken ist, man also sowohl bescheidener wie differenzierter werden muß, sei mit diesen kritischen Hinweisen keineswegs bestritten.

Anmerkungen, Literaturverz.:

Der vorliegende Beitrag basiert in einzelnen Aussagen und Passagen auf meinem Aufsatz: Soziale Ungleichheit. Alte und "neue" soziale Fragen, in: OPIELKA, M./OSTNER, I., Hrg. 1986: Umbau des Sozialstaats. Ökosoziale Perspektiven, Essen

DANN, O., Art "Gleichheit", in: Historisches Lex. zur pol.-sozialen Sprache in Deutschland, Band 2, hrg. v. BRUNNER, O. et al., 1975, 997-1046, Stuttgart

HOBSBAWM, E. 1962: Europäische Revolutionen, Zürich

MAYER, K.U., Soziale Ungleichheit und Mobilität. Ansätze zu einem System sozialer Indikatoren, in: ZAPF, W. Hrg. 1977, 149-208: Lebensbedingungen in der Bundesrepublik, Frankfurt

SCHÄFFERS, B. 1985: Sozialstruktur und Wandel der Bundesrepublik Deutschland. Ein Studienbuch zu ihrer Soziologie und Sozialgeschichte, 4. verb. und aktualis. Aufl. Stuttgart (und dtv)